

solle, dafür haben sich Alle erklärt. Es streitet sich also nur noch darum, ob nach dieser Lage der Sache die gegenwärtige Berathung und Annahme durch die Kammer, mit Aussetzung jedoch der Einführung, wünschenswerth und nützlich sei? Es fallen durch diese Sonderung der Fragen alle Einwendungen von selbst weg, welche aus dem rein practischen Gesichtspunkte gegen sofortige Einführung gemacht worden sind, welche namentlich die Minorität der Deputation, die aus Kaufleuten gebildet ist, die mit Maaß und Gewicht unmittelbar zu thun haben, aufstellt. Handelte es sich um die augenblickliche Einführung, dann würde ich auf das Urtheil der Minorität großen Werth legen, wofür sich auch andere Gewerbtreibende ausgesprochen haben; es handelt sich aber zunächst nicht um den practischen Gesichtspunkt, sondern um den theoretischen, und da man darüber einverstanden ist, daß die Einführung in die Praxis erst unter günstigeren Umständen stattzufinden habe, so kann ich auf das Gutachten der Minorität nicht so großen Werth legen, da sein Hauptgrund, das practische Bedenken gegen die sofortige Einführung des Gesetzes, nicht stattfindet. Und da es nun überhaupt darauf ankommt, den Blick etwas weiter in die Zukunft zu erheben und die großartige Seite der Sache in's Auge zu fassen, so muß ich doch sagen, daß ich dem Urtheil des Kaufmanns zwar über den practischen Werth des unmittelbar Vorliegenden gewiß alle Achtung zolle, aber daß ich gerade, weil er aus dem kaufmännischen Gesichtspunkte sich zu sehr an die gegenwärtige Seite zu halten gewohnt ist, sein Urtheil über das weiter hinaus Liegende in zu enge Schranken gebannt halte, ja zu bemerken glaube, daß er oft sogar Abneigung gegen das entfernter Liegende kundgiebt. Glauben Sie z. B., daß Guttenberg die Buchdruckerkunst erfunden hätte, wenn er Kaufmann gewesen wäre, obgleich diese Kunst, sobald sie erfunden war, Gegenstand der kaufmännischen Speculation geworden ist? Ich komme hierdurch auf den eigentlichen Gesichtspunkt, von welchem aus ich wünsche, daß die Kammer die Sache betrachten möge: die Beförderung des wissenschaftlichen Interesse. Ich schicke dabei voraus, daß ich für dargethan halte, (denn mehrere Abgeordnete haben sich darüber ausgesprochen) daß erstens kein materieller Nachtheil für die Staatsunterthanen erwachsen könne, da das Gesetz vor der Hand noch nicht eingeführt werden soll; und daß zweitens auch die Dauer des Landtags nicht dadurch verlängert werden wird, weil wir in einem Stadium uns befinden, wo sich die Vorlagen noch nicht so bedeutend gehäuft haben und wo es sich am Ende nicht um Verlängerung des Landtages, sondern nur um eine etwas größere Mühe von unserer Seite handeln wird. Das wissenschaftliche Interesse aber ist für die Kammer sehr wichtig; denn wir sind nicht allein Vertreter des materiellen, sondern auch des intellectuellen Interesse des Volkes. Der große Nationalöconomist Adam Smith hat dargethan, welchen Werth das Capital der Intelligenz für das Nationalvermögen habe, und er hat ihn hoch angeschlagen. Wir sind also verbunden, die Wissenschaft zu fördern, lichtreiche Ideen anzuerkennen, sie aufzunehmen, weiter zu befördern und in das Leben selbst einzuführen. Nun frage ich Sie, wissen Sie

eine lichtreichere Idee, als das Maaß und Gewicht auf die Gestalt und die Beschaffenheit des Erdkörpers selbst zu basiren und die dabei vorkommenden Zahlenverhältnisse auf die eigentliche Natur des einmal geltenden decadischen Zahlensystems zu gründen? Ein Abgeordneter hat gesagt, dies sei ein Triumph der Wissenschaft, und es ist wahr. Ich erinnere mich noch an den berühmten Professor der Mathematik Kries in Gotha, von dem ich Unterricht zu erhalten selbst das Glück hatte, daß er allemal, wenn die Rede auf diesen Gegenstand kam, Feuer und Flamme wurde. Was thun nun wir, wenn wir das auf eine solche Idee gegründete System jetzt nicht mehr berathen, sondern auf die Seite legen, gewissermaßen es mit einem kühlen Lobspruche abfinden? Wir erklären dadurch, daß wir, in practischen Interessen befangen, nicht ein paar Stunden an eine wissenschaftliche Idee wenden wollen. Wir erklären, daß wir, obgleich sie uns vollkommen lichtvoll erscheint, nicht das für sie thun wollen, was wir den Umständen nach zu thun vermögen, nämlich sie in Verein mit der Staatsregierung nach Kräften den auswärtigen Regierungen zu empfehlen; und so wartet denn Sachsen auf Preußen, und Preußen auf Sachsen, und es geschieht nichts. Ob aber dieses Warten, diese Lauheit, sich zu erklären bei so wichtiger Sache, uns zur Ehre gereicht, weiß ich nicht. Ich kann auch nicht glauben, daß die einhellige Verwendung der Regierung und Stände von Sachsen, wie auch behauptet worden ist, keinen Einfluß auswärts haben solle, zumal in einer Frage, die an sich schon wegen der Großartigkeit ihrer Idee etwas Gewinnendes und Forttreißendes hat. Wir sind bei andern Fragen, wo wir weit weniger erwarten konnten, auswärts einen Erfolg zu erlangen, der Meinung gewesen, daß die sächsischen Stände ihre Gesinnung aussprechen müßten. Ich erinnere an die Presse, wo die Kammer ihren Gesinnungsausdruck nicht zurückgehalten hat, obgleich sie nicht vermuthen durfte, bei der eigentlichen Instanz dadurch Großes zu erreichen. Zum Schlusse habe ich noch der Einwendung zu begegnen, als ob deswegen, weil uns practische Fragen von großer Wichtigkeit vorliegen, wir uns mit der gegenwärtigen nicht beschäftigen könnten, nicht sowohl der Zeit wegen, als weil wir durch jene zu sehr präoccupirt seien. Aber glauben Sie denn, daß wir dadurch, daß wir eine wissenschaftliche Frage zur Bearbeitung ziehen und dadurch unsern Geist gewissermaßen aufheitern und uns daran erquicken, unfähig gemacht werden, über andere Fragen von großer practischer Wichtigkeit zu urtheilen? Ich glaube, unser Urtheil kann dadurch nur an Freiheit und Ruhe gewinnen. Ich schliesse daher mit dem Wunsche, die Kammer möge dadurch, daß sie das gegenwärtige Gesetz in Berathung zieht, ihre Gesinnung kundgeben, daß sie gemeint sei, da, wo es ohne Hintansetzung der zunächst liegenden practischen Fragen geschehen kann, unter allen Umständen das wissenschaftliche Interesse nach ihren Kräften zu fördern.

Abg. Feuner: Nach den vielfachen gründlichen Besprechungen unserer Vorlage könnte ich es für überflüssig halten,